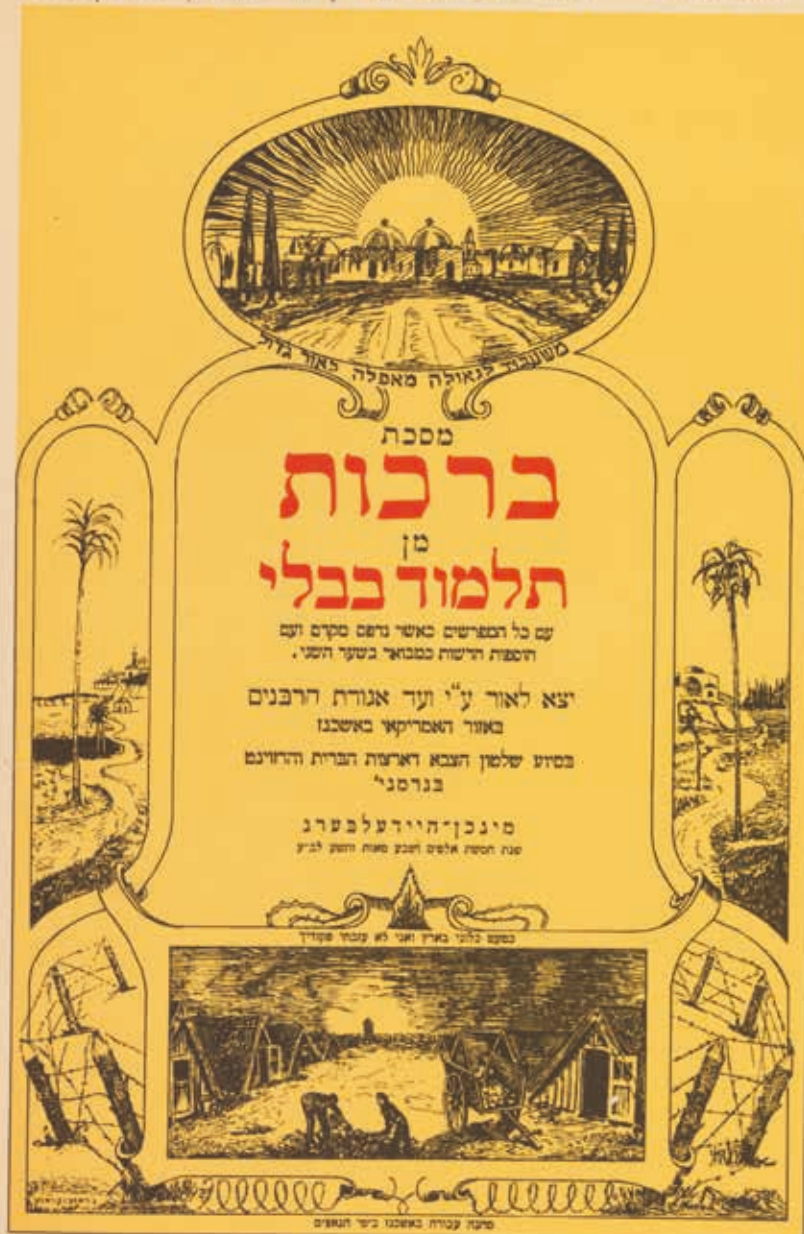


Offert par le Joint à la

COMPTOIR ISRAËLITE  
"EVS HAIM"  
204, 17, 3 Kappelenstr., 204  
STRASSBOURG



Titelseite der „DP“-Talmudausgabe, Traktat Berakhot, die 1949 in Heidelberg gedruckt und in München herausgegeben wurde. (2 A.hebr. 2010-10)

FOTOS: BSB; FRANK SAUER

## Von Sulzbach bis Tel Aviv

203

Die Bayerische Staatsbibliothek würdigt 50 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Israel und Deutschland mit einem Festakt und einer Ausstellung hebräischer Neuerwerbungen

Von Stefan Jakob Wimmer



sche Neuerwerbungen aus 50 Jahren / 1965-2015“ wurde gleichzeitig eröffnet. Als Veranstalter und Gastgeber des Abends durften Generaldirektor Dr. Klaus Ceynowa und Generalkonsul Dr. Dan Shaham eine illustre Gästeschar aus Kultur und Politik, Wissenschaft und Wirtschaft begrüßen, allen voran Ministerpräsident Horst Seehofer. Vom aktuellen Erscheinungsbild der Bayerischen Staatsbibliothek zeigte er sich beeindruckt und beglückwünschte deren Generaldirektor augenzwinkernd mit dem Hinweis, dagegen sei die Bayerische Staatskanzlei „eine überschaubare Wohngemeinschaft.“ In seiner Rede würdigte Ministerpräsident Seehofer die Entwicklungen, die dazu führten, dass 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und den Schrecken der Schoah nun ein halbes Jahrhundert diplomatische Beziehungen gefeiert werden können, als „ein Wunder der Geschichte“.

Mit dem „Nie wieder!“ als Fazit seiner Rede stellte Generaldirektor Ceynowa die aktuelle Ausstellung in den Kontext der Erinnerungsarbeit an der gemeinsamen Tradition – die gerade jenen Traditionsbruch umso schmerzhafter spüren lasse. Mit dem israelischen Generalkonsul Shaham war er sich einig, dass sich das Zusammenwirken mit Is-

rael, wo man die Bezeichnung „Volk des Buches“ so sehr schätzt, nicht angemessener begehen ließe als in diesem „Haus des Buches (bzw. vieler Bücher)“. Gerade hebräische Bücher seien seit nunmehr über viereinhalb Jahrhunderten ein zentraler Teil der Sammelleidenschaft zunächst der Wittelsbacher Herrscher, dann des Sammelauftrags des bayerischen Staates.



**Pergamenthandschrift aus dem Rheinland, 16. Jh., mit Synagogengebeten (Cod.hebr. 512).**

**Ein Wunder der Geschichte**

Als am 12. Mai 1965 der israelische Premierminister Levi Eschkol und der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten besiegelten, war das für viele Israelis, namentlich für Überlebende der Schoah, kaum zu verkraften. Erst zwanzig Jahre waren vergangen seit jenem Zivilisationsbruch in deutschem Namen, der – für beide Seiten – niemals abschließend zu bewältigen sein wird. Weitere fünfzig Jahre später gehört ausgerechnet Deutschland zu den bei Israelis beliebtesten Ländern, wie aktuelle Umfragen ergeben, während umgekehrt mehr und mehr Vorbehalte vor dem Hintergrund des Nahostkonflikts spürbar werden.

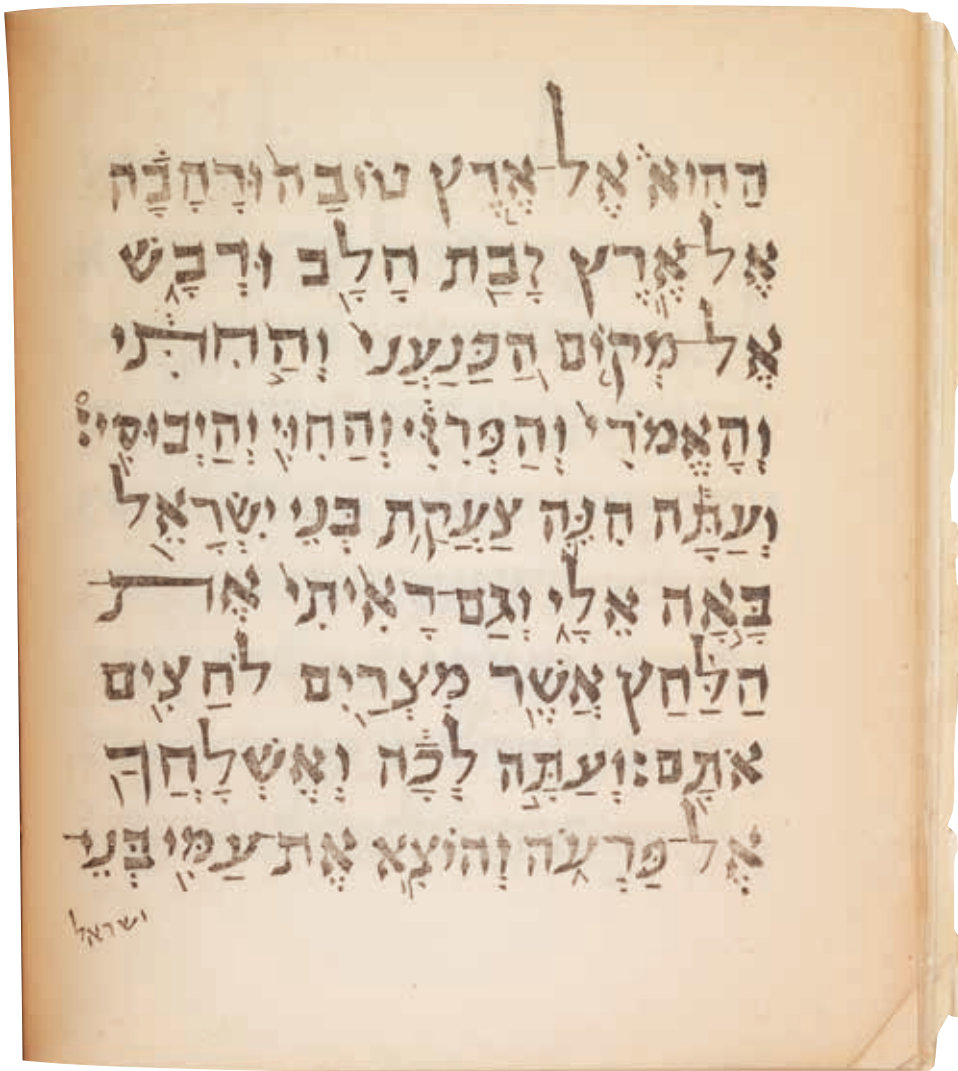
Auf Anregung des israelischen Generalkonsulats in München fand der Festakt zum fünfzigjährigen Bestehen der diplomatischen Beziehungen am 13. Mai 2015 in der Bayerischen Staatsbibliothek statt. Die zum selben Anlass konzipierte Ausstellung „Von Sulzbach bis Tel Aviv – Hebräi-

**Ministerpräsident Horst Seehofer**  
**Umrahmt wurde der Festakt von Klängen der „NouWell Cousins“ von der jüngeren Generation der Musikerfamilie Well. Gerne hätten die Festgäste mehr davon gehört!**

**Die Bayerische Staatsbibliothek hat ein orientalisches Herz**

Mit dieser etwas unvermuteten Feststellung leitet der Ausstellungsführer einen Überblick über die Hebraica-Bestände der Bibliothek ein. Deren Gründungsakt durch Herzog Albrecht V. bestand 1558 im Ankauf der Privatbibliothek von Johann Albrecht Widmanstetter, der als einer der Wegbereiter der europäischen Orientalistik gilt und dessen hebräische, arabische und andere orientalische Handschriften und frühen Drucke somit von Beginn an zum Kernbestand der Wittelsbacher Hofbibliothek gehörten. Seitdem werden die Bestände kontinuierlich erweitert und gepflegt, heute in der Orient- und Asienabteilung. Sie umfassen gegenwärtig mit rund 700 hebräischen Handschriften die umfangreichste und bedeutendste Sammlung dieser Art in Deutschland. Hinzu kommen 36.700 Drucke, von Inkunabeln des 15. Jahrhunderts bis zu laufenden Neuerscheinungen der Gegenwart.

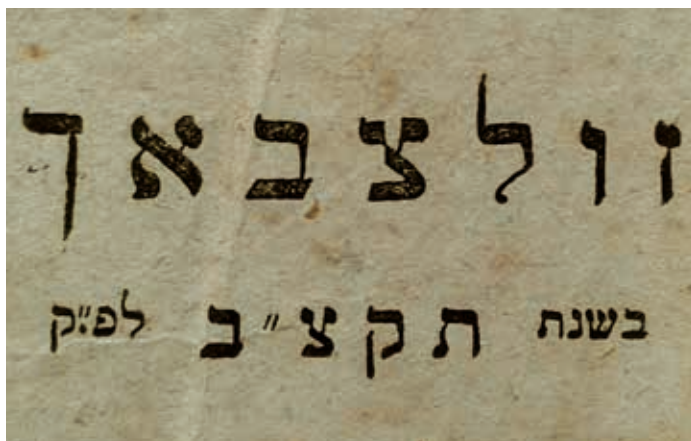
Die Ausstellung beschränkte sich mit Blick auf den Anlass auf die Präsentation ausgewählter Neuerwerbungen der letzten 50 Jahre, versuchte dabei aber, das staunenswert vielfältige Spektrum der Hebraica aufzuzeigen: Unterschiedlichste Inhalte, von persönlichen Schriftstücken über historisch bemerkenswerte Dokumente bis zu wissenschaftlicher Literatur und natürlich religiösen Werken mit Provenienzen aus dem Orient oder aus Mittel- und Südeuropa, aus Nordafrika und aus China, wurden gezeigt. Obwohl qua Definition alle Hebraica in hebräi-



*Zu den jüngsten Neuerwerbungen gehört eine 1851 in Shanghai auf dünnem Reispapier gedruckte Faksimileausgabe von biblischen Texten. Sie stammen von der traditionsreichen jüdischen Gemeinde der chinesischen Stadt Kaifeng und wurden im 16. Jahrhundert in chinesischer Schreibtechnik mit Pinsel geschrieben, was ihren absonderlich anmutenden Duktus erklärt. Aufgeschlagen ist Bl. 9v, Ex 3,8ff.: „... (um das Volk Israel hinauszuführen) in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließen“ (A.hebr. 5)*



*Der israelische Generalkonsul Dr. Dan Shaham, Ministerpräsident Horst Seehofer, Generaldirektor Dr. Klaus Ceynowa (v. l. n. r.)*



**Druckvermerk**  
**„Sulzbach im Jahr**  
**592 (jüd. Zeit;**  
**1831/32)“ (A.hebr.**  
**2012.84)**

scher Schrift verfasst sind, waren neben der hebräischen Sprache auch Aramäisch, Arabisch, Italienisch, Deutsch und selbstverständlich Jiddisch in der Ausstellung vertreten.

**Warum Sulzbach?**

Für den hebräischen Buchdruck war das oberpfälzische Sulzbach (heute Sulzbach-Rosenberg) von herausragender Bedeutung, nachdem der tolerante und kulturell aufgeschlossene Wittelsbacher Pfalzgraf Christian August dort im Jahr 1666 Juden die Ansiedlung gestattete und den Betrieb einer hebräischen Druckerei unterstützte. Sulzbacher Drucke erlangten im Verlauf des 18. Jahrhunderts einen europaweit herausragenden Ruf und waren insbesondere auf dem osteuropäischen Markt gefragt, für den in Sulzbach Gebetbücher speziell für den polnischen, böhmischen, mährischen usw. Ritus herausgegeben wurden. Im fränkischen Fürth, wo ebenfalls hebräische Druckereien entstanden, bediente man sich bisweilen des fremden Markennamens und gab im Druckvermerk in markanten Lettern an: „GEDRUCKT in Buchstaben wie IN SULZBACH“.

**Der israelische Generalkonsul Dr. Dan Shaham. (!)**

**Ministerpräsident Horst Seehofer, Generaldirektor Dr. Klaus Ceynowa, Generalkonsul Dr. Dan Shaham.**

**„Nimm das Buch mit dir mit!“**

Zu den Sammelschwerpunkten, die aktuell gezielt verfolgt werden, gehören Publikationen, die von und für jüdische Überlebende der Schoah, sogenannte „Displaced Persons“ („DPs“) herausgegeben wurden. In den Jahren der Übergangszeit, d. h. von 1945 bis Anfang der 1950er Jahre, blühte in jüdischen „DP“-Camps, mit Schwerpunkt in der damaligen Amerikanischen Besatzungszone, besonders in München und Südbayern, das kulturelle wie das religiöse Leben in eindrucksvoller Weise auf.

Eine bemerkenswert vitale Publikationstätigkeit in hebräischer und jiddischer Sprache ging damit einher. Begreiflich ist, dass praktisch alle Schriften der „DP“-Zeit, seien sie kultureller, religiöser oder politischer Natur, durchdrungen sind von der Erschütterung durch das Erleben und Überleben der Schoah.

In einem 1947 in München erschienenen Gedichtband mit dem Titel *Undzer like hame* („Unsere Sonnenfinsternis“; Sign. A.hebr. 1616 q) findet sich auf der Rückseite der Titelseite ein eindrücklicher Aufruf des Verfassers Yitzhok Perlow an die Leser:

*Liber lezer!  
 Dos bukh, iz dayn eygentum.  
 Loz es nishṭ iber do,  
 in land fun shayṭerhoyfns!  
 Alts eyns, miṭ velkhn yeg,  
 du yeshṭ ayeḳ fun danen,  
 yuhin du yeshṭ kumen –  
 Nem dos bukh miṭ zikh miṭ!*

Für viele war damals nicht vorstellbar, dass jüdisches Leben in Deutschland fortbestehen könnte, sodass dieser Autor auch seine Gedichte nicht im „Land der Scheiterhaufen“ zurücklassen wollte.

206



**„Die Zeit wechselt die Farben wie Blätter in München“**

Zum kontinuierlichen Ausbau der Hebraica-Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek gehört auch die Erwerbung von aktuellen Publikationen aus Israel. In Auswahl werden Bücher und Zeitschriften schwerpunktmäßig aus Bereichen wie Religion, Landeskunde und Archäologie, Schoah, Politik und Belletristik von namhaften Autoren erworben. Nachschlagewerke wie Wörterbücher, Lexika, Bibliographien und eine Zeitschriftenauswahl sind im Ostlesesaal, weitere hebräische und jiddische Zeitschriften im Zeitschriftenlesesaal aufgestellt. Im Ausleihsystem OPACplus ist die Recherche in hebräischer Originalschrift und in Transkription möglich.

Als letztes Exponat der Ausstellung wurde ein eher unauffälliges kleines Bändchen ausgewählt mit Gedichten des jungen Schriftstellers Yair Assulin, der 2008/2009 in München lebte. Es trägt den schlichten Titel *Minkhen* („München“; Tel Aviv 2014; Sign. A.hebr. 2014.166) und beginnt mit den Worten „Die Zeit wechselt die Farben wie Blätter in München“.

Dass Israelis heute in Deutschland und Deutsche in Israel leben können, wäre ohne den vor 50 Jahren erreichten Durchbruch kaum möglich geworden. Der Kurator der Ausstellung und Autor dieses Beitrags verdankt dieser Entwicklung eine Wegweisung für seine eigene Biographie. Angeregt durch einen Schüleraustausch, verbrachte ich mein Studium an der Hebräischen Universität

Jerusalem, lebte dort sieben Jahre und erlebte, dass das Verständnis für verschiedene Religionen und Kulturen unentbehrliche Voraussetzung für respektvolles Miteinander ist. Dass die Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek hierzu anregen wollte, brachte ein Besucher, ein Attaché am türkischen Generalkonsulat in München, auf den Punkt, als er am 8.6.2015 im Besucherbuch notierte: „Judentum, Christentum und Islam sollen zusammenleben und voneinander lernen. Die Welt braucht Koexistenz.“



**Klausener Psalter aus Prag, 1707 (Cod.hebr. 473).**



**DER AUTOR**  
**Dr. habil. Stefan Jakob Wimmer ist Fachreferent für Hebräisch, Jiddisch und Alter Orient an der Bayerischen Staatsbibliothek und Vorsitzender der Freunde Abrahams – Gesellschaft für religionsgeschichtliche Forschung und interreligiösen Dialog.**



**Der israelische Außenminister a. D. Prof. Shlomo Ben-Ami bekleidet derzeit die Gastprofessur für Jüdische Studien der Allianz und des Israel Institute an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Hier zusammen mit Prof. Michael Brenner bei der Begrüßung des israelischen Generalkonsuls Dr. Dan Shaham und Frau Shaham**